

Politik & Wirtschaft

«Wer Vollzeit arbeitet, bekommt zu hören, man sei selber schuld»

Konflikt um die Arbeitsmodelle Immer mehr Menschen in der Schweiz arbeiten Teilzeit. Bürgerliche sehen darin eine Bedrohung für die Wirtschaft und fordern einen Steuerabzug für Vollzeitarbeitende. Über einen Kulturkampf, der seit Jahren tobt.

Alexandra Aregger

Teilzeitarbeit ist ein Reizthema. Besonders seit der Coronapandemie, nach der der Fachkräftemangel besonders gross war. Seither tobt um die Teilzeitpensen ein Kulturkampf. Das zeigt sich gerade wieder auf der politischen Bühne.

Heute diskutiert der Ständerat über eine Motion mit dem Titel «Vollzeitarbeit muss attraktiver werden!» Eingereicht hat sie Damian Müller von der FDP. Er verlangt einen Steuerabzug für all jene, die Vollzeit arbeiten. Damit 100-Prozent-Pensen wieder attraktiver werden, und um der demografischen Alterung und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Müllers Motion reiht sich ein in eine Serie von Vorstössen, die in den letzten zwei Jahren dem Teilzeittrend entgegensteuern wollten. Mike Egger (SVP) etwa forderte einen Steuerabzug für Überstunden, um Vollzeit attraktiver zu machen. Oder Mitte-Nationalrat Nicolo Paganini hielt den Bundesrat dazu an, zu prüfen, wie man höhere Arbeitspensen fördern könne.

Auch in der Wirtschaft und der Gesellschaft wurde in den letzten Jahren gern und häufig vor einem «erodierenden Arbeitsethos» gewarnt und dass die Teilzeitarbeit «auf den Wohlstand drückt».

Woher kommt diese Bewegung gegen die Teilzeitarbeit?

Abschied vom «Male-Breadwinner-Modell»

Historisch betrachtet ist Teilzeit kein neues Phänomen. Bereits nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Wirtschaft boomte, sollten Frauen neben Haushalt und Kindererziehung als Arbeitskraft dienen. Teilzeitarbeit war die Lösung. Jedoch vor allem in weniger qualifizierten und schlecht bezahlten Jobs. Erst mit der Bildungsexpansion Mitte des 20. Jahrhunderts und dem steigenden Bedarf an Fachkräften nahm die Teilzeitarbeit auch in qualifizierteren Bereichen zu.

Diese Geschlechterdimension werde in der Debatte gern ausgeblendet, sagt Jan Müller, wissenschaftlicher Mitarbeiter am soziologischen Institut der Universität Zürich. Müller forscht zum Thema Arbeitsmarkt und sagt: «Frauen arbeiten seit langem überdurchschnittlich oft Teilzeit, ihre durchschnittliche bezahlte Arbeitszeit ist in den letzten Jahrzehnten gestiegen, während die unbezahlte Arbeit auch noch zugenommen hat.» Bei Männern sei es eine andere Dynamik: «Sie reduzieren langsam ihre Erwerbszeit und übernehmen mehr unbezahlte Arbeit.»

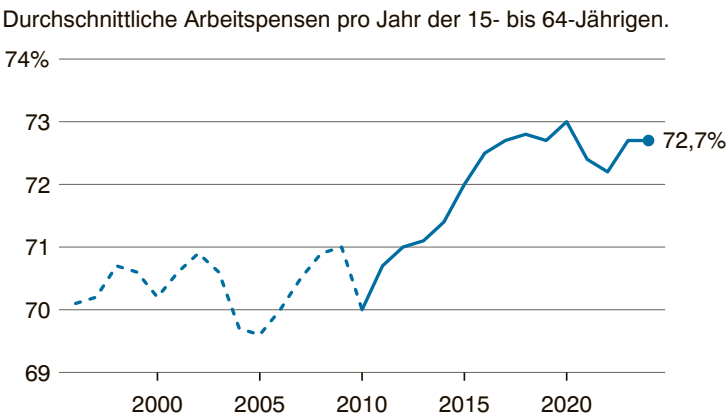
Das zeigt sich auch in den Zahlen: Das durchschnittliche Arbeitspensum der Männer hat in den letzten Jahren abgenommen, jenes der Frauen ist hingegen gestiegen.

Gemäss Müller weist das auf einen «allmählichen Abschied vom klassischen Male-Breadwinner-Modell» hin, das Erwerbs-



Homeoffice am Küchentisch: Dank Teilzeit nehmen immer mehr Frauen am Arbeitsmarkt teil. Foto: Sebastian Kahnert (Keystone)

In der Schweiz wird mehr gearbeitet als vor zehn Jahren



Hinweis: Bei den Daten handelt sich um die «Erwerbsquote in Vollzeitäquivalenten» (VZÄ), die das reine Arbeitspensum misst. Mögliche Verzerrungen aufgrund von Ferien, Kurzarbeit etc. sind rausgerechnet. Vor 2010 jeweils Durchschnittswerte des 2. Quartals.

Grafik: cos / Quelle: BFS, SAKE

arbeit Männern und unbezahlte Arbeit Frauen zuschreibt. Ohnehin gebe es nicht «die» Teilzeitarbeit, sagt Soziologe Müller: «Es gibt ein breites Spektrum, von schlecht bezahlten, instabilen Stellen, in denen viele eigentlich lieber Vollzeit arbeiten würden, bis zu hoch qualifizierten Jobs, die selbstbestimmt in Teilzeit ausgeübt werden.»

Fachkräftemangel schwächt sich weiter ab

Was in der Debatte um den vermeintlich erodierenden Arbeitsethos gerne untergeht: Zwar arbeiten mittlerweile fast 39 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung Teilzeit, dennoch sind die durchschnittlichen Arbeitspensen heute leicht höher als vor 10 Jahren. Insbesondere, weil immer mehr Frauen am Arbeitsmarkt teilnehmen.

Dass die Erwerbstätigkeit insgesamt leicht zugenommen hat, stellt auch FDP-Ständerat Damian Müller fest. Das liege jedoch insbesondere an der signifikant gestiegenen Erwerbsbeteiligung der über 55-Jährigen. Zwar stei-

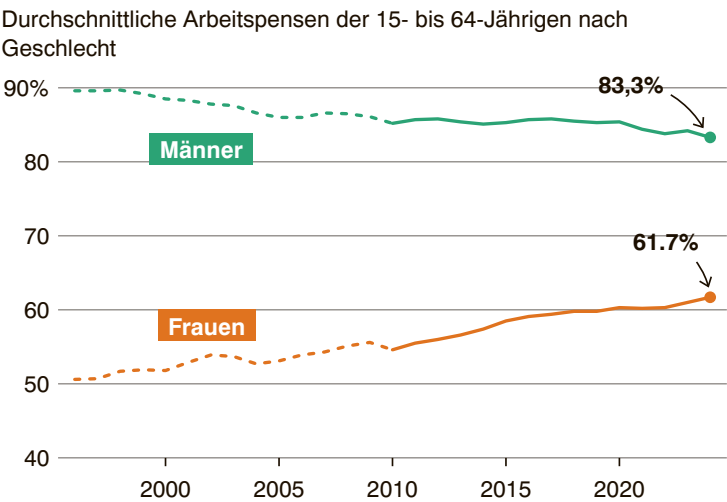
ge dank der Teilzeitarbeit auch die Erwerbsbeteiligung der jüngeren Frauen, gleichzeitig würden die Männer ihre Pensen «in vergleichbarem Umfang» reduzieren. Damit zeigten die getätigten Investitionen zumindest bis heute noch keine bedeutende Wirkung auf dem Arbeitsmarkt.

Müller findet, die Politik habe nun lange vor allem Teilzeit gefördert, durch verbesserte Kinderbetreuung, flexible Arbeitsmodelle oder Homeoffice – «die Attraktivität von Vollzeit geriet dabei zu kurz». Das sei darum ein Problem, weil mehr Alte in Pension gingen, als Junge in den Arbeitsmarkt einträten. Und we-



Will bei den Rahmenbedingungen ansetzen: GLP-Nationalrätin Kathrin Bertschy. Fotos: Keystone

Arbeitspensen von Frauen und Männern gleichen sich an



Hinweis: Vor 2010 jeweils Durchschnittswerte des 2. Quartals.

Grafik: cos / Quelle: BFS

gen des Arbeitskräfte- und Fachkräftemangels.

Doch wie akut ist Letzterer überhaupt noch? Bereits letztes Jahr schwächte sich der Fachkräftemangel-Index Schweiz ab. Dieser gilt als wichtiger Gradmesser. Und auch für dieses Jahr rechnet die Konjunkturforschungsstelle an der ETH Zürich mit einer Abschwächung. Arbeitsökonom Daniel Kopp sagt: «Am stärksten ausgeprägt ist er gemäss unseren Indikatoren im Baugewerbe, in der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie im Gesundheits- und im Sozialwesen.» Kopp bezweifelt, dass dort ein Steuerabzug dem Fachkräf-



Will einen Steuerabzug für Vollzeitarbeitende: FDP-Ständerat Damian Müller.

temangel entgegenwirken kann. Möglicherweise würden einige ihr Arbeitspensum erhöhen. «Aber im Gegenzug könnten andere, vor allem Teilzeit arbeitende Frauen, aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden.» Denn die Entscheidung, wie viel Erwerbsarbeit angeboten werde, passiere oft auf der Ebene des Haushaltes. «In der Tendenz dürfte eine Förderung der Vollzeiterwerbstätigkeit das traditionelle Familienmodell des männlichen Alleinernährers wieder attraktiver machen.»

«Fast ein gesellschaftliches Idealbild geworden»

Damian Müller sagt, er wolle Teilzeit nicht schwächen. Nur eben die steuerlichen Rahmenbedingungen verbessern, um Pensen aufzustocken. Von der Idee überzeugt ist auch SVP-Nationalrat Mike Egger, dessen Vorstoss damals abgeschmettert wurde: «Mein Eindruck ist, dass Teilzeitarbeit in den letzten Jahren fast schon ein gesellschaftliches Idealbild geworden ist.»

Das müsse sich ändern, findet der gelernte Fleischfachmann:

«Vollzeitarbeit bedeutet Verantwortung übernehmen, Betriebe am Laufen halten und für die Gemeinschaft einstehen. Als stellvertretender CEO eines Unternehmens mit 350 Mitarbeitenden weiss ich, dass es ohne diese Menschen nicht funktioniert.»

Ob jemand Teilzeit arbeite oder nicht, sei zum einen von Betreuungsaufgaben abhängig, und zum anderen eine Frage der Präferenzen, sagt GLP-Nationalrätin und Ökonomin Kathrin Bertschy. «Wenn eine Person mehr Freizeit präferiert als ein 100-Prozent-Pensum, ist das ihre Freiheit. Da wird auch ein Steuerabzug nichts bewirken. Wir haben dort Handlungsbedarf, wo Menschen höhere Pensen präferieren würden, das aber nicht umsetzen können, weil sich ihre Arbeit schlicht nicht lohnt.» Dort gehe sie mit der FDP einig, dass es bessere Rahmenbedingungen brauche.

«Nur betrifft das vor allem Eltern und insbesondere Mütter, die mehr arbeiten wollen, bei einer Pensenaufstockung aber mit höheren Kinderbetreuungskosten und – falls verheiratet – auch noch mit hohen Steuern auf dem Zweitverdienst rechnen müssen.» Dort gelte es anzusetzen mit tieferen Betreuungskosten und einer Individualbesteuerung, findet Bertschy.

Tradierte Normen erodieren langsam

Den Bürgerlichen geht es beim Ruf nach mehr Vollzeit schlussendlich auch um das gesellschaftliche Ansehen. «Wer Vollzeit arbeitet, bekommt zu hören, man sei «selber schuld» – sei es etwa, wenn man am Samstag im Gedränge einkaufen muss», sagt Müller. Dieses Ansehen gelte es zu verbessern. Auch Mike Egger findet: «Wir sollten die gesellschaftliche Wertschätzung für Vollzeitarbeit wieder stärken.»

Kathrin Bertschy glaubt, dass Leistungsfähigkeit, Arbeitsqualität und auch die Arbeitsteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit neu ausgehandelt werden. «Wir sehen hier eine neue Generation, bei der Paare ihre Arbeit egalitärer aufteilen wollen, auch Männer vermehrt Teilzeit arbeiten und die mentale Gesundheit einen höheren Stellenwert einnimmt.»

Auch für Soziologe Jan Müller hat sich weniger das Ansehen verändert als vielmehr das gesellschaftliche Leitbild des «idealen Arbeiters». Traditionell habe man darunter etwa ständige Verfügbarkeit, lange Arbeitszeiten, völlige Hingabe an den Job verstanden, «Normen, die stark männlich codiert sind». Diese würden langsam erodieren. Auch die Vorstellung, dass lange Arbeitszeiten automatisch und nachhaltig produktiver seien.

Die aufgeladene Debatte um Teilzeit zeuge letztlich davon, dass sie nicht nur eine Frage von Fachkräftemangel oder Produktivität sei. «Vielmehr spiegelt sie Auseinandersetzungen um Geschlechterrollen, Arbeitszeitnormen und die Bewertung unbezahlter Arbeit wider.»